

# Gemeinsam engagiert für die regionalen Enziane

Text Anja Trachsel, Jurapark Aargau

**Auch vor unserer Haustür wachsen Enziane. Im Jurapark Aargau kommen insgesamt vier Arten vor. Die Motivation verschiedener Akteure, sich für diese – im Aargau geschützten – Raritäten zu engagieren, ist ebenso vielfältig wie die Pflanze selbst.**

## Enzianförderung im Jurapark Aargau

Im Gebiet des Jurapark Aargau kommen der Geranste Enzian, der Kreuz-Enzian, der Deutsche Enzian sowie der Gelbe Enzian vor. Im Vergleich zu ihren Artgenossen in den Alpen blühen die Enziane im Aargauer Jura erst spät im Jahr. Als sogenannte Spät- oder Herbstblüher sind Enziane auf gezielte Fördermassnahmen angewiesen. Aus diesem Grund läuft seit bald zehn Jahren ein spezielles Projekt für die Enziane. Dieses umfasst die Beratung und die Begleitung der angepassten Mahd beziehungsweise die Beweidung von Wiesen und Föhrenwäldern mit natürlichen Enzianvorkommen, die Vermehrung und die Auspflanzungen sowie Schürfversuche zum Stärken und Wiederansiedeln von lokalen Populationen. Zudem wird jährlich ein Enzianmonitoring mit ehrenamtlichen Patinnen und Paten durchgeführt. Bei dieser systematischen Erfassung der Enzianbestände lokalisieren und zählen sie blühende Enziane. Das Enzianförderprojekt des Jurapark Aargau lebt vom Engagement unterschiedlicher Menschen: Initiantin Verena Doppler, Agrofutura-Mitarbeiterin Carla Mosimann, Revierförster Rolf Treier und Pflanzenpatin Gabriela von Atzigen geben in

diesem Beitrag Einblicke in ihre Tätigkeiten und verdeutlichen, weshalb sie sich mit Herzblut für die besonderen Wildpflanzen einsetzen.

## Enziane folgten den Küchenschellen

Der grösste Teil der wertvollen Magerwiesen im Kanton Aargau, vor allem die Trockenwiesen und -weiden (TWW) von nationaler Bedeutung, liegen im Jurapark Aargau an den sonnenexponierten Hängen des Ketten- und Tafeljuras. Der Regionale Naturpark leistet einen Beitrag zum Erhalt und zur Aufwertung von Magerwiesen, strukturreichen Weiden und lichten Föhrenwäldern, indem ihre Pflege spezifisch auf vorhandene Zielarten ausgerichtet wird. 2013 wurde das Enzianförderprojekt aufgegleist. Pionierin Verena Doppler erinnert sich: «Wir hatten die Förderung der Enziane schon länger im Hinterkopf, da ihre Bestände in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen sind. Die spät blühenden Enziane schienen durch die gängigen Schnittregime beeinträchtigt zu werden. Gemeinsam mit den Parkverantwortlichen entschieden wir, dass der richtige Zeitpunkt gekommen war, um diese Arten zu fördern, solange sie noch in mehreren Beständen vorkommen – ehe

gegenüberliegende Seite:  
oben:  
Einige Enzianpatinnen und -paten trafen sich im September 2023 während der Blüte des Deutschen Enzians zur Weiterbildung und zum Austausch am Bürersteig.  
Im Bild auch Gabriela von Atzigen (Erste von links) und Verena Doppler (Dritte von links)  
unten:  
Die aus dem gesammelten Saatgut gezogenen Kreuz-Enziane werden ausgepflanzt  
(Bilder: Agrofutura AG)



diese bedeutsamen, schönen Wildpflanzen im Jurapark Aargau ganz verschwinden würden.»

Gemeinsam wurden in der Folge die zielartenspezifische Bewirtschaftung hergeleitet und mögliche Standorte evaluiert. Von gewissen Orten waren nur Hinweise oder historische Fundmeldungen bekannt, die überprüft werden mussten. Die Nachverfolgung von alten Fundmeldungen gleicht einer Schatzsuche. «Wenn plötzlich dunkelblaue oder violette Punkte aus dem Grün hervorblitzen, ist das immer ein Highlight», schwärmt Carla Mosimann, die das Enzianprojekt als Nachfolgerin von Verena Doppler begleitet. Dass es lokal auch ganz anders zu und hergehen kann, erlebte Pflanzenpatin Gabriela von Atzigen: «Beim Besuch einer historischen Wuchsstelle in Villigen musste ich nicht lang suchen: In der Zwischenzeit wurde dort ein Wasserreservoir gebaut. Statt Enzianen fand ich einen Betonklotz. Aber auch eine solche Meldung ist für das Projekt wertvoll. So erfasse ich, dass der Standort erloschen ist und nicht nochmals zu einem späteren Zeitpunkt überprüft werden muss.» Sie werde gleichwohl immer wieder mal vorbeischaun, denn wer weiss, ob nicht doch angrenzend irgendwo wieder Enziane auftauchen.

#### **Exkurs: Überprüfung von alten Nachweisen**

Seit dem Herbst 2023 wird erneut historischen Fundmeldungen nachgegangen. Zum einen, da die Enzianförderung auf die neuen Jurapark-Gemeinden ausgeweitet wird, die seit 2022 dem Park angehören. Zum anderen ermöglicht der Kanton Aargau durch einen Zusatzauftrag die Enzianförderung auch in Gemeinden ausserhalb des Parkgebiets.





Rolf Treier bei Mäharbeiten  
im lichten Föhrenwald:  
Das Schnittgut wird abgeführt,  
damit möglichst wenige  
Nährstoffe vor Ort bleiben  
(Bild: Forstbetrieb  
Homberg-Schenkenberg)

## Was Enziane brauchen

Enziane sind auf ökologische Bedingungen angewiesen, die bei uns immer seltener vorkommen. Insbesondere der einjährige Gefranste Enzian und der ein- bis zweijährige Deutsche Enzian verdeutlichen die Notwendigkeit von einer an Enziane angepassten Bewirtschaftung. Einjährig bedeutet, dass eine Pflanze ihren gesamten Lebenszyklus in nur einer Vegetationsperiode durchlebt. Anders gesagt: Eine lokale Population hält sich langfristig nur, wenn ein Enziansame im gleichen Jahr keimen, wachsen, blühen, bestäubt werden und erneut Samen bilden kann, die wiederum auf offenen Boden fallen, um im darauffolgenden Jahr neu zu keimen. Enziane sind folglich auf eine regelmäßige Bewirtschaftung angewiesen, um jegliche Verbrachung und Verbuschung ihres Lebensraums zu vermeiden – der Zeitpunkt der Mahd ist dabei essenziell: Wird zu früh gemäht, können Enziane nicht versamen. Findet der Schnitt jedoch zu spät statt, werden mit dem Schnittgut weniger Nährstoffe abgeführt. Auch das ist für Enziane längerfristig nicht förderlich, da ein nährstoffreicherer Standort wiederum weniger offene Bodenstellen für die

Pionierpflanzen bietet. Zudem ist es bei einem Schnitt gegen Jahresende schwierig, das Schnittgut zu trocknen oder die Fläche überhaupt zu befahren, was den späten Schnitt für die Bewirtschaftenden weniger attraktiv macht. Lokal den idealen Schnittzeitpunkt zu finden, sei ein Akt der Balance zwischen dem Optimum für die Enziane und den Einschränkungen, welche die Bewirtschaftung der Wiesen mit sich bringe, verdeutlicht Carla Mosimann. Sie berät und begleitet Bewirtschafteter im Auftrag des Jurapark Aargau: «Wir beobachten, dass nährstoffarme Wiesen durch den Eintrag von Nährstoffen aus der Luft und teilweise wohl durch die längere Wachstumsperiode nicht mehr genügend lückig und mager sind. Umso wichtiger ist der Schnitt der Wiesen zum Erhalt des Lebensraums. Neben Enzianen gibt es auf den Magerwiesen oder in lichten Föhrenwäldern weitere seltene Pflanzenarten, wie beispielsweise Orchideen, die bei der Bewirtschaftung berücksichtigt werden müssen.» Ist ein Schnitt vor dem Versamen der Enziane nötig, können Flächen mit Enzianen ausgespart und als sogenannte Rückzugsstreifen stehen gelassen werden. Die gleiche Möglichkeit gibt es bei beweideten Flächen durch Auszäunen einzelner Partien.



Von den Massnahmen der Enzianförderung profitieren viele weitere Arten mit ähnlichen Lebensraumansprüchen, so beispielsweise andere Herbstblüher wie die Berg-Aster und die im Aargau geschützte Golddistel. In einer hohen Vegetation, die stehengelassen wird, finden viele Insekten und Spinnen einen Rückzugsort. Enziane sind sogenannte Schirmarten: Durch deren Schutz wird das Überleben weiterer Arten des Ökosystems gesichert.

### Immer wieder überraschend

Zu den Bewirtschaftern der Enzianflächen gehören Naturschutzvereine, Landwirtschafts- und Forstbetriebe. Ein Bewirtschafter mit langjähriger Erfahrung ist Rolf Treier vom Forstbetrieb Homberg-Schenkenberg. Er sieht in der Enzianförderung einen Beitrag, den sein Forstbetrieb an die Biodiversität leisten kann. Da er in seinem Revier in den letzten 25 Jahren rund 25 Hektaren Föhrenwaldflächen angelegt hat und pflegt, hat er den Maschinenpark angepasst, und Naturschutzprojekte wuchsen zu einem Betriebsstandbein heran. Gerade auf wenig wüchsigen Flächen sind solche Artenförderungsprojekte auch wirtschaftlich interessant.

Rolf Treier lebt seinem Team die Begeisterung für die zielartenspezifische Bewirtschaftung aktiv vor: Am liebsten steht er bei Flächen mit Enzianen selbst hinter dem Balkenmäher. «Wenn ich die Mäharbeit selbst mache, geht es ziemlich effizient. Mit meiner Erfahrung ist kein vorgängiges Ausstecken der Enziane nötig. Es bewährt sich, beim Mähen immer bereits die nächste Bahn im Auge zu haben und sich die Standorte der blühenden Enziane zu merken.» Blüht irgendwo ein besonders schönes Exemplar, nimmt sich Rolf Treier auch mal die Zeit, sein Team zusammenzutrommeln. Dank seiner Begeisterung für die besonderen Arten hinter den speziellen Aufträgen sind seine Mitarbeitenden sensibilisiert und schätzen die abwechslungsreichen Arbeiten.

Bei der Frage nach den Erkenntnissen aus seiner langjährigen Enzianförderung meint Rolf Treier schmunzelnd: «Meine Erkenntnis ist, dass es keine Erkenntnisse gibt! Beispielsweise gab es an einem Standort in Zeihen jahrelang Hunderte blühende Enziane, im Herbst 2023 blühten erstmals nur ein bis zwei Exemplare. Wohingegen fast zum gleichen Zeitpunkt ein anderer Standort, dessen Pflege nicht auf Enziane ausgelegt

Die Berg-Aster *Aster amellus* blüht ebenfalls spät und profitiert von den Enzianfördermassnahmen (Bild: Jurapark Aargau)



Die sensiblen Enziane sind hervorragende Anzeiger für gesunde, artenreiche Lebensräume. Die Deutschen Enziane in der Raimatt in Mönthal sind vom Feldweg gut sichtbar  
(Bild: Agrofutura AG)

war, einem Teppich voller blühender Gefranster Enziane gleich.» Blütezeitpunkt und Anzahl können demzufolge jährlich und je nach Umgebung stark variieren. So können lokal Enziane an unerwarteten Standorten auftauchen, und es lohnt sich, mit offenen Augen unterwegs zu sein. Auch Carla Mosimann erwähnt die Entdeckung einer Wiesenböschung voller Deutscher Enziane als besonders schönes Erlebnis ihrer bisherigen Projektstätigkeit: «Bisher hatte ich immer nur eine Handvoll zusammen gesehen. An jener Böschung schätzte ich über 500 Pflanzen. So viele hatte ich noch nie an einem Ort zusammen entdeckt.»

### **Zusätzlich spezielle Fördermassnahmen und Versuche**

Da Enziane als Pioniere auf offenen Boden angewiesen sind, werden im Jurapark Aargau zusätzlich zur Anpassung von Schnittzeitpunkten auch verschiedene Böschungs- und Schürfvorsuche gemacht. Hierzu braucht es eine Spezialbewilligung der kantonalen Fachstelle. Bei einer kleinflächigen Schürfung in einem lichten Föhrenwald in Bözthal sind einige Jahre nach der Durchführung vielversprechende Resultate zu verzeichnen.

Alle angesäten Enzianarten konnten nachgewiesen werden, und zusätzlich profitieren weitere Herbstblüher. Böschungsversuche ohne Ansaat verliefen hingegen bisher erfolglos. Aber vielleicht wartet an einem solchen Standort plötzlich ein blaues Wunder auf uns.

Der Kreuz-Enzian galt als Art der Trockenwiesen und lichten Wälder zu Zeiten des Botanikers Schmidt (1840) im Aargauer Jura als verbreitet und sehr häufig. Mittlerweile kommt die Pflanze nur noch an wenigen Standorten im Jurapark Aargau vor, sodass auf natürliche Weise kein genetischer Austausch zwischen den Populationen stattfindet. Aus diesem Grund wird diese Art mit einer weiteren besonderen Massnahme unterstützt: Vom heimischen Vorkommen in Wittnau sowie von zwei Standorten in Solothurn und im Baselbiet wurde Saatgut für die Aufzucht gesammelt. Hierzu waren Bewilligungen der beteiligten Kantone nötig – sowohl fürs Sammeln der Samenkapseln vor Ort als auch fürs Auspflanzen der daraus gezogenen Kreuz-Enziane im Jurapark Aargau. Bei der Vermehrung und der Auspflanzung kamen ehrenamtliche Enzianbegeisterte sowie eine Gärtnerei zum Einsatz. Ob sich die Anstrengungen aller Beteiligten auszahlen und sich



die gefährdete Art im Jurapark Aargau hält, wird sich wohl schon in wenigen Jahren zeigen.

### **Ehrenamtliche dokumentieren die Entwicklung**

Zur Beobachtung der Entwicklung lokaler Enzianbestände engagieren sich aktuell 18 ehrenamtliche Patinnen und Paten. Im Rahmen des kantonalen Monitorings für seltene Pflanzenarten besuchen sie jährlich ihre Gebiete, zählen und melden blühende Enzianexemplare. Gesamthaft decken die Freiwilligen fast 70 verschiedene Enzianbestände an mehr als 40 Standorten ab. Gabriela von Atzigen ist eine der langjährigsten Enzianpatinnen. Seit ihrer Kindheit begleiten sie die Enziane, denn bereits ihr Grossvater hatte erfolgreich Enziane in seinem Garten gepflanzt – und ihre Faszination für blaue Pflanzen aller Art geweckt. Seit bald zehn Jahren überwacht sie die Entwicklung des Deutschen Enzians am Bürersteig zwischen Remigen und Gansingen und ist erstaunt, dass die herbstlichen Farbtupfer vielen Menschen, die diesen Standort wegen der seltenen Orchideen besuchen, nicht bekannt sind. «Das Befriedigendste an meiner Tätigkeit – die ein

geschätztes Ritual wurde – ist, zu Fuss und auf dem Fahrrad zu entdecken, was wir Schönes vor der Haustür haben. Nahe an und eingebunden in die Jahreszeiten entwickelte ich über die Jahre ein Gespür, wie weit fortgeschritten die Natur ist, und baute wertvolles Wissen auf über das Mosaik verschiedener Lebensräume.» Denn um die Enziane erfolgreich zählen zu können, sollten sie in Vollblüte sein, und es sollte sonniges Wetter herrschen, da dann die Blüten geöffnet sind. Um die idealen Bedingungen zu erwischen, geht Gabriela von Atzigen deshalb mehrmals pro Saison hinaus. Und doch hatte sie letzten Herbst Pech: «Die Enziane waren später dran, und so konnte ich sie nicht wie üblich vor meinen Ferien im September zählen. Als ich wiederkam, hatte der Landwirt die Flächen leider – früher als sonst – bereits gemäht.» Zusätzlich zu ihrem langjährigen Engagement ist einzigartig, dass sie ihre Erkenntnisse und Beobachtungen direkt in die Pflege des Gebietes einfließen lassen kann. Denn diese übernimmt der Natur- und Vogelschutzverein Geissberg, der seit über 30 Jahren von Gabriela von Atzigen Ehemann präsidiert wird. Die Enzianpatin entwickelte über die Jahre hinweg ein Auge dafür, wo die Pflege gut läuft und wo Anpassungen nötig sind.

Orchideen blühen im Frühjahr in den gleichen Lebensräumen wie die Enziane im Herbst. Deshalb muss die Bewirtschaftung für jeden Standort individuell festgelegt werden (Bild: Jurapark Aargau)



Die vier Enzianarten des Jurapark Aargau im Überblick:

Der Deutsche Enzian kann pro Exemplar eine bis viele Blüten besitzen: Jede violette schlanke Trichterblüte besitzt einen bärtigen Schlund (Bild: Jurapark Aargau)



Die langen Fransen an der Basis der hellblauen Kronzipfel sind für den Gefransten Enzian namensgebend (Bild: Jurapark Aargau)

### Mitwirken bei der Enzianförderung

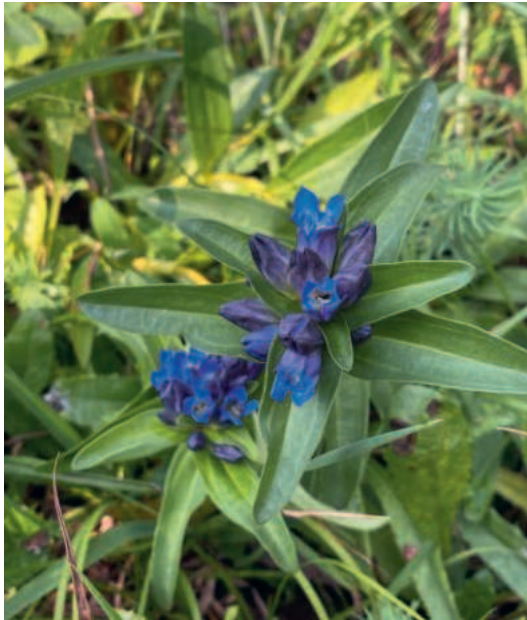
Wer wie Gabriela von Atzigen Enzianpatin oder -pate werden möchte, wohnt idealerweise nahe am zugewiesenen Gebiet und braucht grundlegende Pflanzenkenntnisse sowie Neugierde zum Entdecken und Freude, um dranzubleiben. «Denn es wird von Jahr zu Jahr spannender. Durch die Enzianzählung ist man sensibilisiert, auch andernorts mit offenen Augen unterwegs zu sein», so von Atzigen. Die Gebiete, für die Patinnen und Paten fürs Monitoring von Enzianen und anderen seltenen Pflanzenarten gesucht werden, sind auf der Website der Botanikgruppe Aargau ausgeschrieben: [www.botanikgruppeaargau.ch](http://www.botanikgruppeaargau.ch)

### Enziane sind nicht nur blau

«Blau blüht der Enzian!», singt Heino in einem Schlagerlied der 70er-Jahre, und auch die Verpackung der Floralp-Butter ziert eine typisch blaue, grosse Enziantrichterblüte. Dass das Merkmal «blau blühend» für die Pflanzengattung der Enziane nicht allgemein gültig ist, zeigt sich bereits bei den vier im Jurapark Aargau vorkommenden Arten: Ihre Blütenfarben reichen von Hellblau

über Violett bis Gelb. Wenn also die Farbe nicht ausschlaggebend ist, an welchen anderen Merkmalen können Enziane eindeutig erkannt werden? Botanisch zeichnet sich die Gattung *Gentiana* durch die folgende Kombination von Eigenschaften aus: Die Blätter sind ganzrandig und weisen eine parallele Nervatur auf. Zwei Blätter entspringen jeweils paarweise auf gleicher Höhe dem Stängel – sie sind «gegenständig». Die Blüten sind radiärsymmetrisch, und die Krone ist bis weit nach oben trichter- oder glockenförmig verwachsen.

Insbesondere der auf kalkreiche Standorte angewiesene Gelbe Enzian wird als Heilpflanze verwendet. Aus seinen Wurzeln wird auch Enzianschnaps gebrannt. Wer das *Eau de Vie de Gentiane* aus dem Jura schätzt, wird hier im Kanton Aargau aber nicht fündig: Im Jurapark Aargau wächst der Gelbe Enzian nur an einzelnen Standorten und ist ausserdem geschützt. Ausserdem ist nicht abschliessend klar, ob es sich wirklich um Restbestände natürlicher Populationen handelt oder ob die Individuen einst angesalbt worden sind. Aus diesem Grund hat der Enzianschnaps in unserer Region keine Tradition.



Der Kreuz-Enzian ist die gefährdetste Art im Jurapark Aargau, und die Bewirtschaftung aller Standorte wird eng begleitet (Bild: Agrofutura AG)



Die Blüten des Gelben Enzians sind tief geteilt: Die fünf bis sechs schmalen lanzettlichen Kronzipfel sind nur am Grund verwachsen (Bild: Martin Bolliger)

## Den Enzianen auf der Spur

Für Menschen, welche die Aargauer Enziane näher kennenlernen möchten, bietet der Jurapark Aargau geführte Exkursionen an. Wer die seltenen Pflanzen lieber auf eigene Faust entdeckt, erhält beim Jurapark Aargau entsprechende Wandertipps.

Zu beachten ist: Der Deutsche Enzian und der Kreuz-Enzian sind gemäss Roter Liste als verletzlich eingestuft, zudem sind alle vorkommenden Enzianarten im Aargau geschützt. Deshalb ist es besonders wichtig, dass sich die Erholungssuchenden an den Jurapark-Knigge halten, auf dem Weg bleiben und keine Pflanzen pflücken.

### Jurapark Aargau

Der Jurapark Aargau ist ein Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung. Als Verein organisiert, engagiert er sich gemeinsam mit den 31 Gemeinden und verschiedenen Akteuren für die nachhaltige Entwicklung des Parkgebiets – mit dem Ziel, bestehende Natur- und Kulturwerte aufzuwerten und zu erhalten sowie die regionale Wirtschaft zu stärken.



[www.jurapark-aargau.ch](http://www.jurapark-aargau.ch)